



Markus Saur

Einführung in die alttestamentliche Weisheitsliteratur

Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2012. 168 S.
€14,90
ISBN 978-3-534-23933-7

Elisabeth Birnbaum (2013)

Dieses handliche und kompakte Buch bietet eine übersichtlich aufbereitete und ausgewogene Einführung in die alttestamentliche Weisheitsliteratur, vor allem des evangelischen Kanons. Angezielt ist vom Autor einerseits „ein Überblick über das literarische und theologische Profil der alttestamentlichen Weisheitstexte“, zum anderen „soll aber auch an einzelnen Texten im Detail gezeigt werden, worin der Reichtum der weisheitlichen Literatur besteht und auf welche Weise man sich ihren Eigenarten nähern kann“ (7). Diese doppelte Zielsetzung ist meiner Meinung nach gut gelungen. Das handliche Format, die übersichtlich unterteilten Abschnitte und die klare und leicht verständliche Sprache, die dennoch auch komplexe Inhalte gut aufbereitet, werden das Buch zu einem wertvollen Studienbehelf machen.

Nach einer Einführung zu den Themen „Was ist Weisheit“, „Weisheit im Alten Orient“ (hier ist der sonst oft vernachlässigte Blick auf den griechischen Kulturraum sehr zu begrüßen) und „Die Geschichte der Erforschung der alttestamentlichen Weisheit“ (die allerdings nur das 20. und 21. Jahrhundert erfasst), werden den Büchern Sprüche Salomos, Hiob und Kohelet je ein ausführliches Kapitel gewidmet. Dabei wird zunächst auf literatur- und theologiegeschichtliche Einordnung, literarische Gattungen, Entstehung und theologische Schwerpunkte eingegangen, bevor in einem zweiten Schritt ein inhaltlicher interpretatorischer Durchgang durch das jeweilige Buch nach den neuesten Erkenntnissen der Bibelwissenschaft erfolgt. Hier zeigt sich besonders die Fähigkeit des Autors die Balance zwischen Detailfreudigkeit und Überblickscharakter seines Bandes zu halten und in den schwierigen fachlichen Diskussionen zu ausgewogenen Urteilen zu gelangen.

Das 5. Kapitel listet einige „Spuren weisheitlichen Denkens in der Hebräischen Bibel“ auf und geht dabei kurz auf die als „Weisheitspsalmen“ verstandenen Psalmen 1; 127 und 128, sowie auf die „weisheitlich geprägten“ Psalmen 49 und 73 ein. Als „weisheitliche Erzählungen“ werden neben Ijob noch die „Josephsnovelle“, das Esterbuch, die Danielerzählung, das Jonabuch, das Rutbuch und – ein interessanter Gedanke - in Anschluss an Konrad Schmid die Paradieserzählung angeführt. Die Paradieserzählung optiere nach Konrad Schmid (Unenteilbarkeit, 35f.) verhalten für die Begabung mit Weisheit, wüsste aber auch um die damit verbundene Gottesferne. „In dieser Lesart stünde also bereits ganz am Anfang der Hebräischen Bibel ein Text, der die Weisheit als eine menschliche Möglichkeit reflektiert und zugleich um die Ambivalenz dieser Möglichkeit weiß.“ (140). Der vierte Teil dieses Kapitels stellt die höchst dringliche Frage nach dem Verhältnis von Prophetie und Weisheit. Saur ortet hier zu Recht Forschungsbedarf. Für ihn sind die zu

konstatierenden Ähnlichkeiten in Stil und Redeformen darauf zurückzuführen, dass die Trägergruppen der Prophetie und der Weisheit einander sehr genau gekannt haben, jedoch „mit den jeweils übernommenen Redeformen ihre eigenen Vorstellungen und Konzeptionen“ transportierten (141f.) und sich auch von den Vorstellungen des anderen abgegrenzt haben. Hier wäre anzuknüpfen und weiterzudenken.

Das 6. Kapitel befasst sich mit den Deuterokanonischen Weisheitsschriften. Hier wird den Büchern Jesus Sirach und Weisheit nur sehr begrenzter Platz eingeräumt (143-147), was angesichts der Komplexität gerade des Sirach-Buches bedauerlich ist. Das Buch Tobit wird ebenfalls unter dem Kapitel „Deuterokanonische Weisheitsschriften“ behandelt. Ein Exkurs zu den weisheitlichen Texten aus Qumran rundet das Kapitel ab.

Den Abschluss bildet ein kurzer Abschnitt über die theologische Bedeutung der Weisheit (153-156). An wichtigen Aspekten werden hier Interkulturalität, Erfahrungsbezug und Ergänzung heilsgeschichtlichen Denkens genannt. Weisheitsliteratur sei darüber hinaus von einem Denken an Grenzen und einer prinzipiellen Unabgeschlossenheit gekennzeichnet, die zu eigenem Weiterdenken verpflichte. Dafür sieht Saur auch das reformatorische Schriftprinzip „scriptura sui ipsius interpres“ als hilfreich an. Zu Recht weist Saur eine Sichtweise zurück, die in der alttestamentlichen Weisheit nur menschliche Eigenmächtigkeit, die Gott in die eigenen starren Ordnungen zwingen möchte, erkennen will. Ein solcher verkürzender Weisheitsbegriff betrachte die alttestamentliche Weisheit nur als Negativfolie für den rechten Glauben und verkenne dabei die theonome Verankerung von Weisheit (155). Eine Frage, die sich gerade für Anfänger auf dem Gebiet der Weisheitsliteratur stellen könnte, wäre, wieso das Hohelied, das offenkundig nicht zur alttestamentlichen Weisheitsliteratur gezählt wird, in den dritten christlichen Kanonteil „Bücher der Weisheit und der Psalmen“ eingeordnet wurde. Ein kurzer Satz zu dieser Einordnung und zur schwierigen Frage des Verhältnisses dieses Buches zur Weisheitsliteratur wäre vielleicht sinnvoll gewesen.

Insgesamt liegt mit diesem Buch jedoch ein hilfreicher Studienbegleiter vor und es ist erfreulich, dass es neben der gedruckten auch in elektronischer Form zugänglich ist.

Zitierweise Elisabeth Birnbaum: Rezension zu: *Markus Saur: Einführung in die alttestamentliche Weisheitsliteratur*. Darmstadt 2012, in: bbs 10.2013
<http://www.biblische-buecherschau.de/2013/Saur_Weisheit.pdf>.